

# Solang es Menschen gibt auf Erden

Hoffen, dass das Leben siegt

von Meinrad Walter

1. Solang es Menschen gibt auf Erden,  
solang die Erde Früchte trägt,  
solang bist du uns allen Vater;  
wir danken dir für das, was lebt.

2. Solang die Menschen Worte sprechen,  
solang dein Wort zum Frieden ruft,  
solang hast du uns nicht verlassen.  
In Jesu Namen danken wir.

3. Du nährst die Vögel in den Bäumen.  
Du schmückst die Blumen auf dem Feld.  
Du machst ein Ende meinem Sorgen,  
hast alle Tage schon bedacht.

4. Du bist das Licht, schenkst uns das Leben,  
du holst die Welt aus ihrem Tod,  
gibst deinen Sohn in unsre Hände,  
er ist das Brot, das uns vereint.

5. Darum muss jeder zu dir rufen,  
den deine Liebe leben lässt:  
Du, Vater, bist in unsrer Mitte,  
machst deinem Wesen uns verwandt.

*Text: Huub Oosterhuis 1958 „Zolang er mensen zijn op aarde“*

*Übertragung: Dieter Trautwein 1966/1972*

*Melodie: Tera de Marez Oyens-Wansink 1959*

DIESES LIED verdankt sich einer Erfahrung. Im wahrsten Sinne des Wortes. Auf einer Fahrradtour in den Niederlanden sind die fünf Strophen entstanden, zwischen Winsum und Groningen. An einem Sonntagnachmittag im Jahr 1958 war das, kurz nach dem 25. Geburtstag des Autors. Bei starkem Gegenwind!

Mit dem Rad unterwegs ist damals Huub Oosterhuis (geb. 1933). Der junge Theologe leitet in Groningen das Internat der Jesuiten. Zudem studiert er an der Universität das Fach Niederländische Literatur. An jenem Sonntag im November inspiriert die Natur ihn zu seinem ersten Kirchenlied, dem noch viele folgen sollten. Auch viele anregende gottesdienstliche Texte und eine Übersetzung der Psalmen stammen aus seiner Feder.

*Zolang er mensen zijn op aarde* erhielt im Jahr 1966 den bekannten deutschen Text *Solang es Menschen gibt auf Erden*. Der Übersetzer Dieter Trautwein (1928–2002) war damals Stadtjugendpfarrer in Frankfurt am Main. Im Rückblick schreibt er zu diesem „frohgestimmten Danklied“:

Ich liebe dieses Lied, weil es gegen den Strich aller Anfragen und Zweifel mit dem Trotz des Glaubens gesungen werden will, der tiefe Freude aufkommen und atmen lässt. Ich liebe es, weil es mit Christen und Kirchen in den Niederlanden verbindet.

Die wichtigste biblische Szene, die Oosterhuis anklingen lässt, steht im Buch Genesis, Kapitel 8. Nach der verheerenden Sintflut wagt Gott den Neubeginn mit seiner Schöpfung. Noach verlässt mit den Tieren die Arche und dankt für seine Rettung. Bald darauf steht am Himmel ein Regenbogen als eindrucksvolles Zeichen der göttlichen Treue zu seinem Bund. Und Gott spricht:

Ich will hinfert nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

„Solange die Erde steht ...“ – Daraus macht Huub Oosterhuis *Solang es Menschen gibt auf Erden* ... Das Motto der ersten Strophe lautet: Dank an den gütigen Vater für alles, was lebt. Dann führt die zweite Strophe von allem, was lebt, hin zur besonderen menschlichen Begabung des Sprechen-Könnens: „Solang die Menschen Worte sprechen ...“ Zu den Menschen zählt auch Jesus, den Oosterhuis später „Sohn der Tora“ nennen wird, mit dem wir in der dritten Strophe danken: „in Jesu Namen danken wir“.

Leicht kann man sich vorstellen, dass die anfangs erwähnte Radtour nun an Feldern und Bäumen vorbeiführt. Eine weitere Erfahrung mit neuer biblischer Resonanz stellt sich ein. Dass Gott „alle Tage schon bedacht“ hat, das nennt die christliche Theologie „Vorsehung“. Jesus umschreibt sie in der Bergpredigt (Matthäus 6) mit Bildern aus der Natur:

Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.

Bei der vierten Strophe erinnern wir uns daran, dass eine Radtour auch an einem Friedhof vorbeikommen kann. Bei einer kleinen Rast steht dann vielleicht das existenzielle Thema „Leben und Tod“ vor Augen: Wie vergänglich doch alles ist! Und wie paradox. In einem bekannten Lied von Huub Oosterhuis singen wir dazu die Zeilen:

Wer leben will wie Gott auf dieser Erde,  
muss sterben wie ein Weizenkorn,  
muss sterben, um zu leben.

Wie löst sich diese paradoxe Aussage vom „Sterben, um zu leben“? Christen glauben, dass die Vergänglichkeit das „vorletzte Wort“ ist. Es ist die Osterwoche im Frühling, in der Christen diese Hoffnung feiern. Das letzte Mahl, das Jesus mit seinen Freunden gefeiert hat (Gründonnerstag): „er ist das Brot, das uns vereint“. Der Bezug zu Gründonnerstag – und Fronleichnam! – wird im niederländischen Original noch deutlicher, wenn es heißt *zijn lichaam is het levend brood*: Sein Leib ist das lebendige Brot. Der Tod Jesu (Karfreitag): „... gibst deinen Sohn in unsre Hände“. Vielleicht erinnert dieser vierte Vers sogar an den Karsamstag: „Du holst die Welt aus ihrem Tod“ kann man so hören, dass selbst die „Unterwelt“, das Reich der Toten, mitgemeint ist. Das wäre dann eine Anspielung auf die Worte des christlichen Glaubensbekenntnisses, dass Jesus „hinabgestiegen“ ist „in das Reich des Todes“. Vor allem aber erinnert der Dank „Du bist das Licht, schenkst uns das Leben“ an die Osterkerze, die in der „Nacht der Nächte“ entzündet und singend begrüßt wird.

Die letzte Strophe können wir uns im Anschluss an die Radtour vorstellen, etwa in einer abendlichen Andacht. Die Zeile „Du, Vater, bist in unsrer Mitte“ gilt ja immer, wenn „zwei oder drei“ in seinem „Namen versammelt sind“. Dann ist „das Reich Gottes mitten unter euch“ (Lukas 17,21). Bei einer solchen Andacht, in der auch Saxophonklänge zu hören waren, ist dieses Lied von Huub Oosterhuis gleich am Tag seines Entstehens erstmals gesungen worden, und zwar auf eine altbekannte Melodie.

Eine eigene Melodie erhält das Lied bald darauf durch die holländische Komponistin Tera de Marez Oyens (1932–1996). Sie war eine eindrucksvolle Persönlichkeit. Schon als junges Mädchen erlebte sie mit, wie ihre Eltern jüdische Kinder vor den deutschen Besatzern versteckt haben. Verheiratet war sie mit einem KZ-Überlebenden. In ihrem vielfältigen musikalischen Schaffen verbinden sich volksliedhafte Klänge mit elektronischer Musik und vor allem das künstlerische Dasein mit politischem Engagement.

Für ihre Melodie braucht diese Komponistin nur wenige Töne. Insgesamt vier Mal erklingt das Hauptmotiv des ersten Taktes. Dabei wird es zunächst wiederholt, dann zwei Töne nach unten versetzt und schließlich am Ende variiert. Die Melodie ist schlicht und zugleich höchst kunstvoll. Vielleicht erinnert sie manche beim Singen auch an Glockenläuten, wie man es aus der Ferne hört – etwa bei einer Radtour. Aber die Komponistin war damals ja noch nicht dabei ... „Verwandt“ heißt das allerletzte Wort des Liedes in der deutschen Fassung. Dieter Trautwein bringt so ein biblisches Wort ins Spiel, das der Apostel Paulus in Athen an die „naturfrommen“ Heiden richtet (Apg 17,28):

Denn in ihm – in Gott – leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

Aber „leben, weben und sind wir“ denn nicht in der Schöpfung? Das ist es doch, was unsere Schöpfungslieder so eindringlich besingen! Ja, das stimmt. Die tiefste Einsicht heißt, dass all dies zugleich ein Leben in und mit Gott ist. Die endgültige Erfüllung steht noch aus; manches aber ist schon erlebbar – und will immer wieder neu und vielstimmig erklingen in unseren Liedern der Schöpfung.

Aus: Meinrad Walter, *Geh aus, mein Herz. Lieder der Schöpfung*. Mit musikalischen Impressionen von Jörg Josef Schwab, Buch mit Audio-CD, S. 72–81 © Verlag am Eschbach, Verlagsgruppe Patmos der Schwabenverlag AG, Eschbach 2021. [www.verlag-am-eschbach.de](http://www.verlag-am-eschbach.de)

#### Meinrad Walter

geb. 1959 in Neuried-Schutterzell, Dr. theol.; Studium der Theologie und Musikwissenschaft, 1994 Promotion zum Dr. theol., nebenberuflich Kirchenmusiker; stellv. Leiter des Amts für Kirchenmusik der Erzdiözese Freiburg und Honorarprofessor an der Hochschule für Musik Freiburg; Radiosendungen, Vorträge und Workshops; Fachberater des ACV; 2020 Herausgeber und Mitautor zweier Bücher: zu Bachs //Matthäus-Passion// und //Weihnachtsoratorium// in der Reihe //Wort//Werk//Wirkung//.